

DIE RHEINPFALZ

„Die Funde verraten viel über das Judentum“

INTERVIEW: „Wären auch die Himmel Pergament...“ – unter diesem Motto spricht der Mainzer Judaistik-Professor Andreas Lehnardt am Dienstag, 15. Februar, 19 Uhr, im Speyerer Landesbibliothekszenrum über hebräische Einbandfragmente aus Speyer als Zeugen jüdischen Lebens. Der Eintritt ist frei. Unsere Mitarbeiterin Anne Kirchberg hat vorab mit dem Literatur- und Geschichtswissenschaftler gesprochen.

Wovon handelt Ihr Vortrag in Speyer?

Zunächst möchte ich ganz generell über mein Projekt zur Erschließung der Einbandfragmente in Deutschland berichten. Damit habe ich vor einigen Jahren in Mainz begonnen, als ich Bücher mit hebräischen Einbandfragmenten fand. Ich machte überraschende Entdeckungen von mittelalterlichen Handschriften, die als Bindematerial in alten Handschriftendeckeln und frühen Drucken wieder verwendet wurden. Mittlerweile zieht dieses Projekt weite Kreise, und nun bin ich auch in Speyer fündig geworden. Einige der dort gefundenen Einbandfragmente sind sehr spannend und verraten viel über das Judentum. Das möchte ich nun gerne der Öffentlichkeit vorstellen.

Welche Bedeutung haben die Funde in Speyer?

Zunächst einmal, dass das Judentum auch in Speyer über Jahrhunderte mit den traditionellen Texten gelebt hat. Wir haben Kommentare zum Gebetbuch gefunden, Gebetbücher, Reste von Rechtskodizes und Bibelausgaben. All diese Blätter waren Pergamente, die dann als Buchdeckel oder Buchdeckelverstärker wiederverwendet wurden. Sie bezeugen, dass das Judentum schon immer mit diesen Büchern gelebt hat und aus diesen Büchern heraus sein Selbstverständnis geschöpft hat. Wir können fast das gesamte Buchregal des mittelalterlichen Judentums anhand von Einbandfragmenten rekonstruieren.

Waren Sie bereits im neuen jüdischen Museum „Schpira“ in Speyer?

Leider hatte ich noch keine Zeit, aber ich habe darüber gelesen und kenne selbstverständlich einige der dort ausgestellten Fundstücke. Vor allem die jüdischen Grabsteine sind in vielerlei Hinsicht den Handschriften ähnlich. Die Schriftzeichen lassen sich gut vergleichen, und Paläographie, die Geschichte der Schrift, ist ein wichtiges Feld meiner Forschung. Die hebräische Schrift hat sich über Jahrtausende weiterentwickelt, obwohl sie gleich geblieben ist. Das heißt: Schriftrollen, die wir aus Israel vom Toten Meer kennen,

sind in der gleichen Schrift geschrieben worden wie viele 1000 Jahre später die Handschriften von Juden in Deutschland. Sobald ich Zeit habe, werde ich das Museum in Speyer auf jeden Fall ansehen.

Wie schätzen Sie die Chancen ein, dass die „Schum-Städte“ Speyer,

ZUR PERSON

Andreas Lehnardt

- geboren 1965 in Duisburg
- studierte Judaistik und Theologie in Münster, München, Bonn, Köln, Jerusalem, Tübingen und Berlin
- erhielt 2004 den Ruf an die Universität Mainz auf den Lehrstuhl für Judaistik, leitet seitdem mehrere wissenschaftliche Projekte zur Geschichte und Literatur der Juden in Deutschland
- Forschungsschwerpunkte: Haskala, jüdisches Gebet, jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit, Minhagim, rabbinische Literatur (Talmud und Midrasch), Samaritaner, jüdische Grabsteinepigraphie sowie hebräische und aramäische Einband- und Makulaturfragmente (mehrere Buchveröffentlichungen)
- seit 2009 Vorsitzender der Gesellschaft zur Förderung jüdischer Studien in Frankfurt und im Vorstand des Berufsverbandes der Judaisten in Deutschland.
- 2010: Gastprofessur an der Ecole pratique des Hautes Etudes Paris (akk)



„Das Volk des Buches ist in Wahrheit ein Volk der Bücher“: Judaistik-Experte Andreas Lehnardt.

FOTO: PRIVAT

Worms und Mainz gemeinsam auf die Liste der Unesco-Weltkulturerbe gesetzt werden?

Die Bemühungen und Überlegungen sind in Gange, und ich denke, die Chancen stehen gut. Aber man muss zunächst einmal sehen, dass man die Hausaufgaben gewissenhaft erledigt. Die vielen Fundstücke, die nur teil-

weise bekannt sind, müssen aufgearbeitet und erschlossen werden, damit wir überhaupt wissen, welche Schätze wir hier in den Archiven und Bibliotheken liegen haben. Das geschieht erst jetzt nach und nach. In Speyer ist man in vielerlei Hinsicht schon weiter. Anschließend muss man überlegen, ob vielleicht noch an-

dere Städte in den Verbund geholt werden. Das sind Überlegungen, die nun von verschiedenen Stellen gemacht werden. Ich persönlich bin gerade dabei, die Grundlagen zu legen, dann müssen wir abwarten. Auf jeden Fall besitzt Rheinland-Pfalz ein reiches jüdisches Erbe, und das sollte man nutzen.

Warum sollten sich gerade die Speyerer für das Judentum interessieren?

Speyer war im Mittelalter eine der bedeutendsten Städte mit jüdischen Bewohnern und Gelehrten. Die Stadt war gewissermaßen Anziehungspunkt für viele, um dort zu studieren. Daneben gab es einen Austausch zwischen Christen und Juden, der über die Handelskontakte hinaus ging und fast ein Dialog war. Natürlich fanden zudem leider Vertreibungen und Verfolgungen statt. Einige der Fragmente, die ich erforsche, hängen eventuell mit Zerstörungen jüdischer Gemeinden zusammen. Auch darüber werde ich bei meinem Vortrag sprechen. Es ist eine wechselvolle Geschichte, die unser Land geprägt hat, und sie gehört zu unserer allgemeinen, deutschen Kultur. Obwohl es Einbrüche in dieser Kultur gab, war sie ein durchgehendes Element, das gerade Speyer, Worms und Mainz geprägt hat.

Wie kam es, dass Sie das Judentum zu Ihrem Beruf gemacht haben?

Der Grundstein wurde in meinem Elternhaus gelegt, da meine Eltern verschiedene Bemühungen und Wiedergutmachungen des Holocausts unternahm. Dadurch bin ich gewissermaßen mit dem Judentum groß geworden und traf viele jüdische Gäste, die meine Heimatstadt besuchten, und Juden, die in Duisburg lebten. Somit ist mein Interesse wahrscheinlich biografisch erklärbar. Nach dem Abitur habe ich unter anderem in Israel studiert, einige Jahre dort gelebt und Hebräisch gelernt. Dadurch vertiefte ich mich immer weiter in die Geschichte und Religion des Judentums, und es ist so ein spannendes Gebiet, das man gar nicht aufhören möchte.

Was finden Sie daran so spannend?

Das Judentum ist eine der ältesten Religionen der Menschheit, und alleine die Schriften und Bücher, die durch das Judentum hervorgebracht wurden, sind faszinierend. Das Volk des Buches ist in Wahrheit ein Volk der Bücher. Die enorme Kreativität ist faszinierend und über Jahrtausende zurück zu verfolgen. Es gibt sehr viele Bücher, und mit ihnen habe ich mich schon immer sehr gerne beschäftigt. (akk)